

Alb. Koch
Siegbrücke.
1/8 Uhr Abends,
Concert

Kapelle.
à Person 30 Pfg.

Lotterie.
Gewinne.

4. Juni 1889.
10.000 M.
ne 2000 M. u. f. w.
vorhanden bei
n. Montanus,
Buchhandlung.
362.

aa(Strand-)
in allen Größen und
rätig
Martin Rüd.

Gottesdienst
leeren.

30. Mai 1889.
Fahrtstest.

Winterhager.
Achenbach.
Rühn.

Fahrten

Von Giesewitz.
Vormittags 7.30
8.30
11
12
Nachmittags 1.30
3.45
5.30
7

pläne.

er Eisenbahn.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

terzug.
Samstag 5.35 Nm.

Siegen von:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.

Siegen nach:
5.30, 8.10, 11.38 M.,
6.34, 8.27 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
1.40, 4.30, 6.34 A.,
5.00 früh, 8.10 M.,
8.27 A.



Sieg-Lahn-Zeitung
Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.
Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.
Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne 1.25, per Postgebühren 1.35, pro Quartal 3.75, pro Jahr 10.50, d. 1. v. 3.

1889.
Siegen, Mittwoch, 29. Mai

Nr. 63.
Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für den Monat Juni werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Deutschland und Italien.

Der außerordentlich herzliche Empfang, welcher dem König von Italien in Berlin berichtet worden, hat bei dem italienischen Volke ein dankbares Echo gefunden: die italienische Deputiertenkammer hat ihren Empfindungen in einem Beschlusse Ausdruck gegeben, welchen sie durch den Ministerpräsidenten Crispien an den Fürsten Bismarck und dieser dem Reichstage übermittelt hat. Nach Verlesung des betreffenden Allenfalls am Schluß der Donnerstags-Sitzung nahm der Reichstagspräsident das Wort, um Namens des Hauses zu erklären, daß die Rundgebung der italienischen Volksvertretung den Reichstag auf das Sympathischste berührte, er, der Präsident, gebe dem Gefühle der Freunde über das zwischen Deutschland und Italien bestehende den Weltfrieden sichernde Bündnis Ausdruck. Ebenso hat die Gemeindevorstellung von Rom durch den Ministerpräsidenten dem Oberbürgermeister von Berlin eine Resolution übermitteln lassen, in welcher sie gleichfalls ihren Dank für den dem König seitens der Stadt Berlin bewiesenen herzlichen und spontanen Empfang ausdrückt. Die Resolution schließt mit den Worten: „Die Zuneigung und Liebe, in welcher sich heute beide Städte begegnen, ist ein Symbol und unaussprechliches Unterpfand der Verbrüderung beider Völker.“

Der Höhepunkt der beiderseitigen Sympathieausdrückungen ist aber durch die Trinkprüche bezeichnet, mit welchen die beiden eiläuchten Souveräne einander bei der Tafel nach der großen Parade am Mittwoch begrüßten. Gekennzeichnet war es üblich, daß Souveräne im Verkehr mit einander sich bei solchem Anlaß der französischen Sprache bedienen. Aber schon bei der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Rom hatte König Umberto italienisch gesprochen, unser Kaiser deutsch geantwortet, diesmal brachte unser Monarch ebenfalls seinen Trinkpruch deutsch aus, in welchem er nur den italienischen Wahlspruch des Hauses Savoyen: *sempre avanti Savoia!* (allzeit Savoyen voran!) hineinschloß. König Umberto antwortete im Wohlklang seiner Landessprache. Diese beiden Trakte sind von bleibender geschichtlicher Bedeutung und werden in der Geschichte beider Länder sowohl wie in der Geschichte Europas noch lange nachhallen. Der Hinweis Kaiser Wilhelms auf die unwandlungsfähige Freundschaft mit dem Hause Savoyen, dessen Devise: *Sempre avanti Savoia!* zur Einigung des Königreichs geführt hat, bezeichnet einen der wichtigsten Grund- und Ecksteine der deutschen wie der italienischen Politik, eines der festesten Fundamente des europäischen Friedens und des europäischen Rechtszustandes. König Victor Emanuel sowohl wie König Umberto sind in allen ernstesten Momenten, welche die letzten 40 Jahre der inneren und äußeren Entwicklung Italiens in reichem Maße darboten, jenes Wahlspruchs ihres Hauses eingedenk gewesen, beide sind auf dem Schlachtfelde mit dem Säbel in der Faust für die hohen Ziele ihres Volkes eingestanden, und noch in frischer Erinnerung steht das hochberühmte

Zum Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz.
— Berlin, 26. Mai.

Daß das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in seiner Bedeutung zu über die gewöhnlichen Programmsätze der politischen Parteien hinausragt, beweist schon die Thatsache, daß alle größeren Fractionen des Reichstages bei dieser Abstimmung auseinander gingen; von den Conservativen, der Reichspartei, den National-Liberalen stimmt nicht ganz unbedeutende Minderheiten mit nein, vom Centrum die eine Gruppe mit ja, selbst von den Deutsch-Freisinnigen stimmte der Abgeordnete Thomsen dem Gesetz zu. Nur die Socialdemokraten lehnten insgesammt das Gesetz ab, obwohl sie innerlich gut genug von dessen arbeiterfreundlicher Wirkung überzeugt sind. Schon an dieser Spaltung aller großen Parteien wird der Versuch, dies Gesetz die Gewerkschaft gegen das Gesetz und die Zustimmung, in einheitlicher Parteilagitation auszubringen, eine Grenze finden. Daß das Gesetz den Mittelpunkt der bevorstehenden Wahlkämpfe bilden wird, halten wir für sehr wahrscheinlich. Es wird noch geraume Zeit dauern, bis dasselbe überhaupt in Wirklichkeit treten kann und auch dann wird wieder manches Jahr vergehen, bis in den großen Arbeitermassen die Einsicht von den sozialen und wirtschaftlichen Wohlthaten dieser Reform sich allgemein verbreitet hat. Die für die ersten Jahre unvermeidlichen Unannehmlichkeiten, Schwierigkeiten und Opfer werden das Gesetz in der ersten Zeit sicherlich sehr populär machen. Wer Partei-Interessen und Augenblickserfolge zur alleinigen Richtschnur seiner politischen Entschlüsse macht, mag es vielleicht gerathener finden, seinen Platz unter den Gegnern des Gesetzes zu wählen. Unkenntnis, Mißverständnisse, Gleichgültigkeit und Opferfeind werden noch in reichem Maße zu bekämpfen sein; darüber werden sich die Freunde der Reform keiner Täuschung hingeben. Sie werden ihren Lohn in dem Bewußtsein finden, eines der großartigsten Werke vollendet zu haben, welches dem socialen Frieden und der Sicherung der Arbeiter gegen Nothlagen zu dienen bezieht, soweit es durch die Mittel der Gesetzgebung und die werththätige Hilfe des Staats und der Gesellschaft möglich ist.

Sinnprüche.
Drei Güter sind's, um die sich's lohnt, das Leben
Gefahren Sinnes in den Wind zu schlagen:
Die Ehre ist's, die Wahrheit und das Recht!
Paul Göttinger.

Der arme Jakob.
Ein Lebensbild von Aug. Putschner.

(Fortsetzung)

Vor allem hielten wir Cassensturz und die Bilanz war gleich gezogen. Ich hatte nichts als meinen „eigenen“ Bestand, der mich nie verließ, nämlich meinen Gulden, die ganze Erbschaft meiner Künstlerlaufbahn. Der Fadensepp angelte aus seinem Leberbentelchen, das er um den Hals trug, einige Scher, Groschen und Kreuzer und mehrere silberne Knöpfe, die er von seiner früheren Sonntagsweste abgeschnitten hatte. Das war unser ganzer Reichtum und er nützte uns jetzt nichts, denn hier gab es nirgends etwas zu kaufen. Zuerst mußten wir zu einer menschlichen Wohnung gelangen. Aber wer würde uns in diesem Zustande aufnehmen? Versucht mußte es werden, denn die Nacht zog allmählich dem Tag seine lichten Kleider aus. Am Mooswuchs der Bäume orientierte ich mich über die Himmelsrichtung. Wir gingen nördlich und kamen bald ins Unterholz, in dem wir nach kurzer Zeit zu einem hoch-angesehnen Wäldchen gelangten, der doch irgendwo ein Ende nehmen oder zu einer Mühle führen mußte. Ein schmaler Weg klammerte sich an seinen Rand an, und wir beschränkten ihn wohl-gemuth, denn ein Weg führt immer zu Menschen.

Wald flieg ein blaues Rauchwölkchen vor uns auf, das uns heimlicher anmuthete, als es der Rauch aus der Friedenspeise eines Indianers hätte thun können. Nach wenigen Schritten betraten wir eine Waldwiese, auf der ein einjames Gebüsch lag. Es war eine Mühle. Ein halbwegsfiges, schwarzpöppiges Mädchen trieb eben das Vieh an den Mühlbach zur Tränke. Bei unserem Daherkommen rief sie die dunklen Augen weit auf und starrte uns er-blickend an, wir mochten in dem verglimmenden Abendseine auch schreckhaft genug aussehen.

Dann rief sie auf einmal lachend: „Ei, das ist ja die Hirsch-luh und der Indianer. Wohin des Weges, wenn man fragen darf?“

Wir starrten sie verwundert und erschrocken an und glaubten im ersten Augenblicke, es trete uns schon ein Stöckchen auf die Füße.

„Woher kennst Du uns?“ fragte ich kummelnd.

„Das ist gleich gesagt,“ erwiderte sie eifrig, indem sie mit der Peitsche knallte, „ich bin mit meinem Vater in der Komödie ge-wesen und wir haben uns fast todt gelacht über das, was wir dort gesehen haben.“

„Ja, wo find wir denn?“ fragten wir wie aus einem Munde.

„Wo werdet Ihr denn sein?“ meinte sie lachend. „Auf der Tannenmühle eine Viertelstunde vom Dorfe.“

Wir wußten uns an die Stirnen und konnten es kaum be-greifen, daß wir so lange in einem Kreise gegangen waren.

„Wer bist Du denn, kleine Herr?“ fragte jetzt der Fadensepp, dem wir ein Mühlrad im Kopfe herumzugen sahen.

„Wer werdest du sein?“ fragte sie etwas schnippisch. „Ich bin Tannenmüllers Kathi, dort kommt mein Vater.“

Sie wies mit dem Peitsch nützte nach dem Hause, unter dessen Thüre ein alter Mann lebte, der veranlaßt seine Pfeife rauchte und uns jetzt heiter zurief, indem er nicht ohne Gesicht den Herrn Furiolo nachahmte:

„Nur herein spaziert, meine Herrschaften! Die Vorstellung wird sofort beginnen. Die heilige Genoveva und der Knabe Schmerzen-reich treten auf, es ist ein untergeordnetes Stück, über das sich der Kaiser von Rußland fast todt gewinkt hat. Zum Schluß der Kiesenindianer!“

Lachend und nur zu gern folgten wir dem Müller in die be-gladigte warme Stube, in der die Müllerin eben die Lampe an-zündete.

„So, das sind also die Ausreißer,“ sagte der Tannenmüller, als wir fest saßen. „Habt's eilig gehabt und seid doch nicht weit gekommen. Wohin aus jetzt? Giebt es mir Antwort mit Deiner Ruhhaut, der da versteht doch nicht deutsch.“

„Jawohl versteht er's,“ sagte eilfertig Kathi, die uns eine Schüssel mit gekochener Milch und auf einem Holzsteller einen ganzen Berg dampfender Kartoffeln brachte.

„So, so,“ meinte er mit einem verwunderten Seitenblick auf den Fadensepp, der mit einem Uebelnachschmecken über das Essen her-gefallen war und Himmel und Erde vergessen zu haben schien.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 27. Mai. Heute Vormittag begab sich der Kaiser nach dem Garten des auswärtigen Amtes, stieg dort zu Pferde und unternahm einen etwa einstündigen Spazierritt. Nach der Rückkehr hörte der Kaiser im auswärtigen Amte den Vortrag des Grafen Herbert Bismarck und fuhr darauf nach dem Schlosse zu-rück. Dort arbeitete derselbe mit dem Chef des Civilcabinetts Wirtl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus. Ließ sich gleich darauf vom Grafen Herbert Bismarck noch einen kurzen Vortrag halten und erteilte später Audienzen. — Aber die vorläufigen Reisebestimmungen des Kaisers hört die „Post“, daß Allerhöchstderselbe in nächster Zeit zu den Jagden des Grafen Dohna sich nach Ost-preußen begeben wird. Die Reise nach England wird St. Moritz nach dem 15. Juli in Begleitung des Staatsministers Grafen Bismarck antreten. — Fürst Bismarck wird sich in dieser Woche der „Post“ zufolge für längere Zeit nach Friedrichsthal be-geben. — Generalfeldmarschall Graf Moltke hat am Samstag Mittag Berlin verlassen und sich zum Sommeraufenthalt auf seine Besitzung Kreisau in Schlesien begeben.

Berlin, 27. Mai. Heute um 3 Uhr fand beim Kaiser im königlichen Schlosse ein Kronrath statt, an dem auch Fürst Bi-smarck theilgenommen hat. Man bringt die Vorathung mit den Vor-ängen im Kohlenrevier in Verbindung. — Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erklärt das von Wienern Blättern einer obikuren Correspondenz entnommene Gerücht, wonach der Kaiser demnächst den Königen von Rumänien und Serbien einen Besuch abstatten wolle, für vollkommen aus der Luft gegriffen.

Frankfurt, 27. Mai. Der Sonderzug des Königs von Italien traf im hiesigen Hauptbahnhof heute früh 7.35 ein. Auf dem Bahnsteig hatte sich das gesamte im Dienst befindliche Offizierscorps und die Spitzen der Behörden eingefunden. Sie empfingen die hohen Gäste mit brausenden Hochrufen. Der König in der Uniform seines deutschen Husarenregiments, begab sich hierauf mit Gefolge nach dem Platz vor dem Hauptbahnhof. Die Herrschaften bestiegen unter stürmischen Jubel der zahllosen Menge die bereitstehenden Wagen. Am ersten fuhr der Polizeipräsident.

„Nun er wird's eben beim Herrn Furiolo gelernt haben, der ein Teufelskralb ist, wenn auch ein Stärkerer über ihn gekommen ist,“ meinte der Müller.

Die Müllerin schüttelte immer den Kopf und sagte endlich schwer athmend: „Das hat man mir auch nicht an der Wiege ge-sungen, daß einmal ein Indianer und eine Hirschkuh unter meinem Dach schlafen werden. Denn fort könnt ihr heute nicht und könnt Unterstand haben auf dem Heu bis morgen, wenn der Lange nichts macht.“

„O, der ist froh, wenn man ihm nichts thut,“ versicherte ich heiter, schte aber sofort ängstlich hinzu: „Saget mir vor allem, Herr Müller, wie die Sache noch ausgegangen ist und ob die Landjäger noch nicht auf uns losbitten.“

„Nur keine Angst,“ beschwichtigte er freundlich. „Die ganze Welt gönnt dem Schwindler seine gebrochenen Rippen, und daß Ihr ihm davongelaufen seid. Er wird in seinen Schmerzen wohl nicht daran denken, Euch suchen zu lassen und glaubt Euch jeden-falls über alle Berge. Und wie es weiter gegangen ist, meinst Du? Das ist gleich bei einander. Die Leute haben ihr Geld zu-rückverlangt, und als die Frau und die Anderen nicht damit her-ausdrücken wollten, haben sie die ganze Bande durchgewalkt und alles kurz und klein geschlagen. So ist die Geschichte ausgegangen.“

Wir alle lachten, aber die Kathi, die den Fadensepp auf-merksam gemurmelt hatte, meinte jetzt neugierig: „Giebt es denn auch schräge Indianer? In der Wude ist er ganz roth gewesen und es ist doch der gleiche.“

Lachend erbat ich Seifenwasser, und der Fadensepp, der keine Ursache hatte, hier sein Incognito zu bewahren, wusch sich sauber-lich. Auch ich reinigte mich.

Als er sich wieder zum Lichte wandte, schlug die Müllerin die Hände über dem Kopf zusammen und rief: „Du lieber Himmel, der ist ja so weiß wie die anderen Leute auch!“ und Kathi sah verwundert und erschrocken bald auf ihn, bald auf mich. Der Müller aber, dem vor Erstaunen die Pfeife ausgegangen war, legte den Finger an die Stirne und rief: „Da könnte einem der Verstand still stehen, das ist ja auf und nieder der Fadensepp!“

Verblüfft fragte der entlarvte Indianer, woher er ihn kenne. „Das ist gleich gesagt,“ antwortete der Tannenmüller. „Du kennst mich freilich nicht mehr, denn ich bin in den letzten Jahren

im zweiten der König mit dem kommandirenden General des 11. Armeekorps Grolman, im dritten der ital. Kronprinz mit dem Stadtkommandanten, in den folgenden vier Wagen das militärische Gefolge, in dem letzten Csuip mit zwei Herren, gleichfalls mit lebhaften Hochrufen empfangen. Das Musikkorps des 13. Infanterie-regiments spielte den Verfallermarsch. Das Regiment hatte in Paradeuniform auf dem Platze Aufstellung genommen. Unter fortgesetzten begeisterten Hurrahrufen fuhr der König mit Gefolge die Front des Regiments ab. Die Herrschaften stiegen aus, der König stellte sich mit dem Kronprinzen vor dem Offizierskorps auf und ließ das Regiment zugeweihe im Schritt defiliren. Der Regimentskommandeur Hr. v. Biffing brachte ein dreimaliges Hurrah auf den König aus, in welches die Musik mit dem italienischen Königs-marsch einfiel. Mit lebhaften Gvobas wurde der König von der tiefen italienischen Kolonie begrüßt, deren Mitglieder der König heranzuwinkte. Er drückte ihnen die Hand und erkundigte sich nach den Verhältnissen der Kolonie. In dem reich geschmückten Festsal-zimmer des Bahnhofs wurde ein Frühstück eingenommen, woran auch der Oberbürgermeister Miquel und die Mitglieder der Kolonie theilnahmen; die Kaiserin gaben die Tafelmusik. Um 8 Uhr 50 Minuten traf die Kaiserin Friedrich aus Homburg ein; sie wurde von dem König empfangen und ins Festsitzzimmer geführt. Unter begeisterten Hoch- und Gvobarufen erfolgte 9 Uhr 15 Min. die Weiterfahrt. Der König grüßte fortgesetzt mit der Hand aus dem reichgeschmückten Salontwagen.

Frankfurt, 27. Mai. Den Mitgliedern der italienischen Kolonie gegenüber äußerte sich König Humbert nach dem General-anzeiger etwa folgendermaßen: Er freue sich auf fremdem Boden Kondekrute begrüßen zu können, doch sei ihm derselbe jht nicht mehr ein fremder. Denn sie gehören jht zu Einer Familie. Wie ihre Herzen vor Freude schlagen, so nicht minder das seinige, da er voll Glück und Begeisterung über den Empfang zu Berlin in die Heimath zurückkehre. — Kaiserin Friedrich kehrte mit den Töchtern heute Vorm. 9 Uhr 18 Min. nach Homburg zurück.

Mainz, 27. Mai. Nach einer bei dem hiesigen Festungs-Gouvernement eingelaufenen telegraphischen Benachrichtigung ist der Besuch des Kaisers Wilhelm in Mainz in Wäde zu gewärtigen. Der Kaiser will hier mit dem Großherzog von Hessen zusamen-treffen und eine große Truppenbesichtigung abhalten. Wahrscheinlich wird der Kaiser von hier aus auch Wiesbaden besuchen, um wegen des Platzes für den Theater-Neubau Entscheidung zu treffen. Dem Kaiser wird hier jedenfalls der feierlichste Empfang bereitet; für den Fall es der Aufenthalt einigermassen zuläßt, soll höchst-denselbe u. a. auch zu einer Abreise mit Aufgebot zahlreicher Dampf- und Beleuchtung der Landhäuser am Rhein, jenem großartigen Schauspiel eingeladen werden, welches seit der Hofeindei-weisung in Mainz und der Festfahrt des Frankfurter Binnen-Schiffahrt Congresses noch in der Erinnerung lebt.

Wien, 28. Mai. Die Nachricht über die Abfindung von in den herrlichsten Ausdrücken abgefaßten, aus Berlin datirten Briefen des deutschen Kaisers und des Königs Humbert an den Kaiser Franz Josef wird hier bekräftigt. Das „Freundenblatt“, Organ des Grafen Kalnoky, nennt die Gerüchte, daß bei der Berliner Monarchen-Zusammenkunft ein Vertrag mit Ausschließung Oesterreichs geplant worden sei, kindische Märchen.

Petersburg, 27. Mai. Ein kaiserl. Reskript an den Prä-sidenten des Ministerkomitees begnadigt die an der Eisenbahn-katastrophe bei Wotki am 27. Okt. 1888 schuldigen Beamten.

Paris, 26. Mai. Aus London kommt eine seltene Nach-richt. Kapitän Robier ließ 40 Ananiten, welche er für Seeräuber hielt, erschießen. Nachträglich stellte sich heraus, daß die Hinge-richteten im französischen Dienste standen. Robier wurde abgesetzt.

Im deutschen Wald.

Wer hat dich, du schöner Wald,
Aufgebaut so hoch da oben?
Woher den Meister will ich loben,
So lang noch mein' Stimm' erschallt.
Gruß dich Gott, du deutscher Wald!

Schön ist der Wald, ob im grünen Blätterdach, ob im weißen Gewande des Schnees, der glühenden Eisnadeln; schön ist er zu allen Zeiten; sein schönstes Kleid aber webt ihm der Wonnemonat Mai mit dem lichten, durchsichtigen Grün, dem reichen Pflanzen- und Blumenschmuck des triebkräftigen Wald-bodens, dem reizenden Wechsel der Farben. Und ist es nun gar ein Mai, wie der bunte, wo das Grünen und Bläuen kein Ende

weiß geworden wie Mehlstaub. Aber ich kenn' Dich recht wohl, denn einen so himmelslangen Reiz vergißt man nicht wieder. Ich hab' Dich aber oft gesehen, denn ich hab' mit Deinem Bauern manchen Viehhandel gemacht. Aber jetzt sag' mir um Gottes Willen, wie Du ein Indianer geworden bist; es ist doch beim Sir alles Schwindel auf der Welt.

Er ließ einen mächtigen Steinwurf mit Mott bringen, und dies machte den Fadenstopp bereit. Die Mählnappen und Mäde waren herbeigerufen worden, und alle horchten mit offenem Munde auf die Ausführungen des Redners, der so fabelhafte Dinge zu erzäh-len konnte. Dann kam ich an die Reihe, und bei der Erzählung füllte manches Auge sich mit Thränen und die Kalhi weinte herzzerbrechend in ihre Schürze. (F. f.)

Im Försterhaus.

Selbstleben von J. J.

(Fortsetzung.)

Wir waren schweigend weiter gegangen; ich in dem Gedanken, daß Olga sich ihrer Zustlosigkeit, ja ihrer Rohheit bewußt geworden sei, denn Schwingen ist manchmal die mächtigste Antwort; und mein Schwager ging wohl so dahin im Bewußtsein seines Glendes.

Da liegen die ersten Akazien düften empor und verloren sich in der anbrechenden Dunkelheit.

Aus unserem Garten klangen die Töne des schönen Liedes „Am Meer“ bis herüber zu unsren Ohren, und später hätten wir uns noch an häßlich ausgeführten Mendelssohn'schen Compositionen erfreuen können, wenn unsere Herzen nicht so schwer belastet gewesen wären.

Der größere Kreis der Familie ahnte schwerlich, was Victor und mich so bedrückte, sie gaben sich recht dem Augenblicke hin, und Ernst, in seinem Eifer die Gesellschaft zu unterhalten, erntete auch den gebührenden Dank.

Bei der Abfahrt der amtsrätlichen Familie frag mich Olga, warum ich so merkwürdig ernst geworden sei, und ein rascher Gedanke gab mir die Antwort ein: „Das werde ich Ihnen unter vier Augen morgen sagen, ich erwarte Sie nachmittags drei Uhr in der Veranda, da sitzen wir ungestört.“

Mit großen Augen sah sie mich an, ordentlich ganz herausfordernd. Mein Schwager drückte mir die Hand und bat mich später, anstatt seiner selbst mit Olga zu sprechen, er sei zu sehr aus allen Fugen gehoben. Ich sagte ihm: „Victor, Du kannst Dich auf mich verlassen“ und ich hielt Wort.

Am folgenden Morgen begegnete ich ihm, er kam mit Ernst aus dem Zeichenbureau. Sie wollten quer über den Hof schreiten; er bemerkte mich sogleich und ging auf meinen Wink ein paar Schritte mit mir. Ich frag ihn, ob er am Vormittage zu Olga hinausreiten werde. Victor sah mich fest an und antwortete in einem mir un-vergeßlichen Ton: „Um keinen Preis, Dora.“

nehmen will, dann spiegelt sich die ganze Malenluft, die volle Frühlingspracht am herrlichsten wider in dem deutschen Wald.

Wie köstlich lebt es sich hier auf der bewaldeten Höhe, der auch die Romantik des Försterhauses nicht fehlt! Acht gewaltige Baumriesen, mächtige Buchen, ragen aus dem gemischtem Wald-bestand gegenüber dem Hause; ein neuer Baum gleicher Art, der schönste dieser Riesen, flankirt einen kleinen Baumhof neb n dem Hause; er bietet ein wohlgesaugtes Ruheplätzchen in dichtem Schatten auf weichem Gras. Ein hochgewölbter Blätterdom nützt sich über Dir, fuchst Du einen Sitz im Freien, wozu Tisch und Bank Dich laden; ein vielstimmiges Vogelcoroll klingt aus dem Wald hervor, doppelt freudig zum Ohr dringend in der reinen, köstlichen Luft, die Dir die Brust weitet. Dich aufathmen läßt in tiefen, wonnigen Zügen. Hier winkt Genesung dem Leidenden, doppelte Lebenslust dem Gesunden.

Düß-n, mal-riich schön in der Abtufung des Hellen mit dem dunklen Grün, erhebt sich eine mächtige grüne Wand, harigen Duft verhauchend, i-sige Tannen, im leichten Bojen den Garten des Försters umschlingend, während ein nicht minder schöner ge-mischter Holzbestand eine Felsfläche begrenzt, wo ab und zu im Schein des Ab-nächtlichen Feuers Lampe unter ruhigen Männern die langen Köpfe ruht. Auf einsamer Waldwiese, mitten im tiefen Forst, ist das Reh; Kukulruf dringt früh Morgens aus dichtem Buchenschlaa herüber. — Eine breite Landstraße durchschneidet dies grüne Paradies; soweit Dein Auge ihr zu folgen vermag, bilden hohe grüne Wände nach beiden Seiten die Grenze der Straße.

Mit dem Wechsel der Tageszeit wechselt auch reizvoll die Beleuchtung dieses grünen Reiches. Morgens früh und wenn die Sonne zur Kiste geht, leuchtet und flimmert es die grünen Wipfel entlang; Mittags entenden die Blätter kühle Schatten und v-rhauchen köstlichen Duft. Auch die Sonne wechelt in glühender Hitze. Jht knarren die Räder der Holz- und Lohwagen, der Karren mit Breitscheider Maare; dann wieder rollen mehr oder weniger elegante Equipagen heran, Herren und Damen entfliegen denselben, der eben noch stille Wald belebt sich. Lachen und Plaudern erklingen, man reißt sich um die langen Tische und genießt, was das göttliche Forsthaus Küche und Keller zu bieten vermag. Der die Stille wird in anderer Weise unterbrochen: köchnigen Raben entleihen ihrem Hohl, ängstlich flatternde Tauben geilen sich zu ihnen; denn hoch droben schwirrt im lichten Äther mit hellem Schrei der Sperber oder Habicht, nicht selten seine Beute in nächster Nähe des Hauses erfassend. Nur der stolz schreitende Störche fliehet sichlos aus; wiederholt schon kämpfte er mit Erfolg gegen den räuberischen Sperber. Auch „Mimod“ und „Hektor“ bringen Abwechslung in die idyllische Ruhe des Ortes; sie begleiten mit hellem Kliffloss den lustigen Wanderer bis über die Schwelle des Hauses, oder sie tummeln sich mit den Kindern der Stallknecht des Försterhauses.

Sinkt dann die Sonne hernieder, wandeln die Sterne ihre ewigen Bahnen, ist das Lied der Drossel, der lockende Pfiff des Staares beklungen, dann erwachen die nächtlichen Stimmen des Waldes; es raschelt im Laube, Guleruf klagt durch die Wipfel. Aus dem nahen Forst herüber ertönt dazu in mächtigen Stößen das Horn des Wälders der Nacht.

Und wo, so wird der geneigte Leser fragen, ist denn dies schöne Waldrevier zu finden? Hart an der Grenze des Kreises Siegen, auf der Kallische, da, wo ebendie beiden Grenz-stein, der preussische und der holländische, sich gegenüber standen, der preussische ein hoher schwarzweiser Fels mit daran befestigtem preussischem Adler in Eisform; der holländische eine niedere al-gepumpte Säule aus inländischem hellen Marmor, den Böden der Oranien in erhabener Arbeit zierend. Beide hat das Jahr 1866 hinweggenommen. Das j-hige Forsthaus, ein einstöckiger, im Jahre 1828 errichteter Bau, diente ehemals einem Zollpost n zum Aufenthalt und ging erst später an die preussische Forstverwaltung über.

Ein Forsthaus entbehrt, wie schon angedeutet, nicht eines gewissen romantischen Reizes; Partien nach dem Lahnbof, nach Hohenroth u. f. w. waren und sind deshalb stets beliebt. Für uns ist die Krone der heimathlichen Forsthäuser das Haus auf der preussischen Kallische mit der bereits geschilderten Umgebung, die ihres Gleichen sucht, sicher aber nicht überboten wird. Alles athmet hier Ruhe und Frieden, alles ladet zur Rast, zu trautem Will-n ein. Eine Hochebene, bietet die nächste Umgebung des Forst-hauses, allerdings keinen Aussichtspunkt, da der nach allen Seiten dichte Wald dies wehrt; doch ein nur kurzer Spaziergang durch düstigen Fichtenwald, einer kühnen und bernsteinreichen Rodschonung entlang läßt uns drüben die Köhler Kirche, drüben im

Wir waren auseinander gegangen, jedes wohl in dem einen Wunsche, daß ich nur meine Sache heute Nachmittag gut machen möchte.

Es kam später und bestellte meinem Mann, der Herr Victor werde heute nicht mehr aus Werk kommen, er möchte bei der Frau Förster bleiben, die sei seit dem Morgen so schwindlich.

So hatte ich denn die Stunden so ganz in Ruhe vor mir, wo ich Olga empfangen konnte.

Und richtig, sie fand sich pünktlich ein.

Ich bin keine Freundin von heftigen Auseinandersetzungen, sondern ich ererbe gerne dergleichen mit einiger Gemüthlichkeit, man bleibt dann klarer bei der Sache.

Den Kaffee hatte ich auf der Veranda servieren lassen, und so saßen wir da aufeinander ganz friedlich nebeneinander.

Gist sprachen wir über gleichgültige Dinge vom gestrigen Tage, bis Olga einfiel mit der Frage: „Bitte, sagen Sie mir doch, Frau Schwägerin, gehört diese uralte Ruine im Försterhause zum Haus-inventar, oder kann man sich derselben entledigen?“

„Ich verstehe Sie nicht, Olga“, war meine erstaunte Antwort. „Nun, ich meine jene alte Person, mit der Victor so thut, als sei sie seinesgleichen, diese Els oder wie sie genannt wird.“

„Ach so“, erwiderte ich ihr, „Sie meinen, wenn Sie einmal die Frau meines Schwagers sind? Nun, darüber beruhigen Sie sich einflüßeln, Olga; außerdem gehört Els zur Frau Förster, Ihre Wege würden sich auf keinen Fall kreuzen; doch, es thut mir wirklich leid für Sie, daß auch jeglicher Gegenstand, der eng mit meinem Schwager und mit uns allen verwaschen ist, Ihnen zu Neuzugungen Anlaß gibt, die Sie besser nicht thäten.“

„Wie so?“ fuhr Olga auf. „Haben Sie denn nicht in mir eine offenerherge Natur erkannt, die sich äußert, wie sie denkt?“

Ich erwiderte ihr, daß wir nun ja bei dem Victor angekommen seien, warum ich sie zu mir gebeten hätte.

Gerade ihre sogenannte Offenherzigkeit, die andere Menschen als Rücksichtslosigkeit empfanden, sei es gewesen, die mich gestern so merkwürdig ernst gestimmt habe. Dann sagte ich ihr, daß ihr Benehmen Victor gegenüber wahrhaft empörend gewesen sei, denn kein Mann ließe in dem Ton ungestraft von einer theuren Verstorbenen reden. Jedenfalls sei das der allerverstehrteste Weg, Victor zu fesseln und uns Achtung abzugewinnen. Mit trivialen Redensarten, welche sie sich vielleicht als naive Geistesblitze auslegen möge, habe sich noch nie ein Menschkind Werthschätzung erworben.

„Sie konnten Sie nur über Victors Zimmer, die er ganz dem Andenken seiner Liebe geweiht hält, in so schonungsloser Weise reden, und wie konnten Sie es wagen, seine Verlobung mit Helene Förster wie eine Geschmackverirrung zu behandeln?“

Uns allen wird auf unserem Lebensweg kein Wesen wieder be-gegen, das nur annähernd uns eine solche Liebe und Verehrung ab-nöthigen könnte, wie die leider allzufüh verstorbenen Helene; nicht

thol die großartigen Anlagen über Tage der Gruben „Neu-Hoffnung“ und „Victoria“, rings im Gesichtskreise die stattlichen Höhen des Siegerlandes und der Nachbarschaft mit dazwischen verstreuten Dörfern erschauen. Wandeln wir aber eine gute halbe Stunde der ehemals rousou'schen Straße entlang, so erschließt sich uns ein lohnender Ausblick ins Nassauerland: der Wilhelmsturm bei Dillenburg, die hohen Baisalkuppen des Nachbarlandes winken herüber.

Die schönste Wanderzeit ist da. Hinaus drum aus der Enge der Mauern, der dumpfen Stauerluft, hinaus ins grüne Reich des Waldes, in die würzige Lust! Wer als Ziel sich das Plätzchen, wo wir diese Zeilen schreiben, die Kallische erwählt, wird es nicht zu bereuen haben. Ein dreistündiger Marsch führt von Siegen, ein zwischendlicher von Burbach nach hier; in 1½ Stunde erreicht man Victor von der Kallische aus. Es winkt der Lenz; genießt meine Pracht! Sie lebt in diesem Jahre nicht wieder.

Ja, wunderbar ist Gottes Erde,
Und werth, darauf vergnügt zu sein!

G. Buchholz.

Das erste deutsche Turnbuch (1793).

Sein Inhalt und Werth mitgeteilt und erläutert vom Seminar- und Turn-lehrer Broschinski.

(Fortsetzung.)

Was hindert uns denn, statt der poetischen Träumereien der Griechen und Römer lieber ihre realen Künste nachzuahmen? 1. Wir haben keine Anstalten dazu. 2. Mangel an Lehrern. (Auch heute noch!) Der Lehrer der Leibesübungen und Spiele — findet in ihnen ein schönes Mittel, die Kinder an sich zu fesseln, er verjüngt sich unter ihnen, er erntet seine Jugendzeit zurück zc. Am können ist jht kein Zweifel. 3. Mangel an Zeit. Zu notwendigen und nützlichen Sachen muß man sie nehmen, dies ist Pflicht. Für Knaben bis zum 8. Jahre dürfen wir, wenn wir die Wirkungen der Natur für ihre körperliche Bildung nicht fördern wollen, Geistesbildung nicht zur Hauptsache machen. Die Geistes-Arbeit ist das Grab ihrer Talente und ihrer Gesundheit. — 4. Lächerlichkeit? — Sieh nicht abschrecken lassen von dem geraden Wege nach einem großen und würdigen Ziele! — 5. Ge-fahr? — Weibliche Fürchtbarkeit möchte sogar — das Essen und Trinken verbieten, weil es gefährlich werden — kann. Möchten doch zärtliche und furchtsame Eltern und Erzieher bedenken, daß unser Wohnplatz nicht immer das Zimmer ist. — Ein Knabe von 10 Jahren erstieg den äußersten Gipfel einer hohen Fichte. Die noch zu junge weiche Spitze brach ab wie eine Kabe. Er stürzte — aber nicht herab. Rast ergriff er im Sturze einen begehenden Zweig und — lachte, als wenn ihm nichts geschehen wäre. Welch eine furchtsame Gegenwart des Geistes! Kennt sie wohl der Un-gelübte? Nein, aber er wird auch keine Gefahr suchen! — Gut, aber so sucht sie ihn und findet ihn desto leichter, je weicherlicher ihr ihn erzogen habt. 6. Entwöhnung von jgender Beschäftigung. 7. Verwilderung des Geistes, sagt man, sei der schädliche Einfluß der Gymnastik. Ein sehr unglücklicher Einfall! Tisfort sagt: „Man ist schon zu gelehr, wenn man es auf Kosten seiner Gesundheit ist.“ 8. Endlich wendet man ein: Körperliche Kraft und Geschicklichkeit verbunden mit Mut und Unergründlichkeit bewirken ein gewisses Selbstvertrauen, einen Gang, sich bei Veleidigungen selbst zu helfen. Diese Eigenschaften des Charakters sind dem friedlichen Bürger unnütz und oft verderblich (?). Selbstzu-trauen ist eine der nützlichsten Eigenschaften des Mannes bei allen Unternehmungen. Nehmt sie ihm und sein Geist ist gelähmt. . . Wenn der Staat nur schwache Schafe haben wollte, um sie desto leichter und bequemer leiten zu können: so wäre dies weit furchter-licher als aller Prozeßzwang. — Wollte der Staat die Gymnastik deshalb verbieten, so müßte er, um folgerecht zu handeln, auch sonst Messer, Aeste, Beile zc. verbieten, weil sie den Schwachen im Falle der Not zum gefährlichen Starren machen.

Abchnitt V.

Ueber Nutzen und Zweck der Gymnastik.

Es gab eine Zeit, wo man von Krankheiten sehr wenig wußte, wo das Alter fast die einzige Krankheit und der Tod der einzige Art war. Sie (diese glückliche Zeit) stand nicht, wir uns die Alten sagen, unter dem Scepter Saturnus (eines Gottes), sondern der Natur. Da, wo man ihre Herrschaft nicht mehr anerkennen wollte, entfloß die goldene Zeit, und die Menschen gingen an — Medicin zu studieren. U. f. w. Nur eine Revolution

umsonst hat mein Schwager so schwer gelitten durch ihren Verlust, er empfand es aufs Tiefste, daß sein guter Geist ihm viel zu früh voran gerollt war. Daß er nun noch eine Liebe seiner verstorbenen Frau bewahrt hat, könnte Ihnen doch nur eine Bürgschaft sein für die Solidität seines Verhältnisses zu Ihnen. Statt dessen haben Sie nur Hohn und Spott für die tiefe, treue Empfindung Ihres künftigen Gatten!

Da fiel mir Olga ganz gerett in's Wort und wollte es als Veleidigung ansehen, daß Victor dieser ersten Frau noch so anhängt, denn die Liebe gehöre den Lebenden und nicht den Todten, und wenn er ihr etwa wegen ihrer Ueberzeugungen einen Vorwurf zugebracht habe, so möge er ihr denselben selbst machen, ich habe gar kein Recht, in solcher Weise mit ihr zu reden, und wenn sie jht, statt meiner, Victor vor sich hätte, so werde sie ihm schon die geeignete Antwort zu geben wissen.

„Bitte, Olga, hören Sie mich weiter an, wir wollen doch den Faden nicht so rasch abbrechen“, wandte ich mich zu ihr, ihre Rede anscheinend ganz überhörend. „Von Liebe Ihrerseits kann ja wohl kaum die Rede sein, doch ein wenig Zärtlichkeit hätte schon genügt, um Ihre unschönen Aeußerungen zurück zu halten, die Sie thäten, als wir gestern am Friedhof vorüber gingen.“

„O, da hätte Victor mich garnicht herführen sollen“, bemerkte Olga, „ich wäre lieber querselben gegangen, als an dieser Stelle vorbei, wo Victor seine Schwachheit auch noch durch ein Monument verewigt hat.“

„Nun ich dachte“, erwiderte ich ihr, nur noch mit Mühe an mich haltend, „es wäre für Sie längst ein Bedürfnis gewesen, die Grabstätte Helens mit Victor zu besuchen, es liegt doch einm Frauengemüth sonst so nahe, alles in Gemeinschaft mit dem geliebten Manne zu beschn, so auch die Stätte, wo sein erstes Glück ruht. Indessen, dazu gehört wiederum die liebe Liebe, die ihr eigenes „Ich“ ganz aufgibt, aber auch eines reichen Lohnes gewiß ist, doch das kennen Sie ja alles nicht, Olga, und wozu noch weitere Worte darüber?“

„Ja, wir wollen abbrechen, Frau Schwägerin, wir verstehen einander doch nicht.“

„Nein, Olga, wir verstehen uns nicht, doch das ist nicht die Hauptsache, Sie werden sich mit Victor aber auch nicht verstehen, und das thut mir in der Seele weh.“

„Dafür lassen Sie mich sorgen, Frau Schwägerin. Doch, wo ist Victor? Er hat nicht einmal diesen Morgen seine Aufmerksamkeit bei uns gemacht, darüber muß er mir Redenshaft ablegen.“

„Victor ist bei seiner Schwiegermutter, die aber Unwohlsein klagt, und da mag er wohl am Liebsten bei ihr bleiben.“ (F. f.)

— (Kafernenhofklütche.) Unteroffizier: (zu einem Rekruten beim Präsentiren): „Recht, wie hältst Du mal wieder's Gewehr! Gen Knecht mit de Wistabel in de Hand is der reene Meerrjott jejen Dich!“

ist die größte — die Umwandlung des rüstigen Naturmenschen in ein schwaches verfeinertes Geschöpf, — jede andere ist gegen sie nur Kinderpiel. — Wenn dem rüstigen Naturmenschen einfiel der Tod alle Naturgeschenke abfordert, so verabschiedet sich keiner so leicht als er. — Die Wünsche eines verfeinerten Menschen verwahren sich, wann der Tod kommt. — In diesen Gedanken liegt wohl viel Wahres, — Hier mit 2 Worten meine Meinung: K u l t u r v i e r t den Menschen so viel als möglich, aber unterwerft ihn nicht der entnervenden Verfeinerung! Kultur ist nicht Verfeinerung, keine modische Schminke, vom Geist des Zeitalters aufgelegt. Jene (die Kultur) giebt uns Mäden und Weiber, die das Alter nicht scheuen, die ihrer Haushaltung tapfer vorstehen, ein Häuschen selbst ernährter Kinder erziehen, die nicht Toilette machen, sondern sich nur auf gut deutsch ankleiden; Geschöpfe von gesunden Empfindungen, von reinem gebildetem Verstande, die den Mond lieb haben, nicht als Zeugen ihrer Leiden und Erbarmen, sondern — weil er die Nacht erheitert; jene giebt Jünglinge und Männer, die sich zu jenen Weibern passen; diese (die Verfeinerung!) giebt empfindende, mondüssigke Geschöpfe er. Laßt uns nicht mehr verfeinern; ein zu zartes Gewebe zerrißt, wenn der Wind hinein bläht. — Und so sei denn der einzige wahre Hauptzweck der Gymnastik: Harmonie zwischen Geist und Leib! (F. f.)

— **Bochum, 28. Mai.** (Einen festen Griff mitten in einen der Hauptheerde des Vergarbeitskreises im Oberbergamtsbezirk Dortmund) hat die Polizei am Montag gefaßt: Sie hat in den Geschäftsräumen der ultramontanen Wochenschrift in Bochum und in der Privatwohnung des Redakteurs Koerber eine Hausdurchsuchung vorgenommen und eine Reihe von Schriftstücken und Drucksachen mit Beschlag belegt, welche zur Streikbewegung in Beziehung standen oder Nachrichten über dieselbe enthielten. Außerdem wurde der Chefredakteur des ultramontanen Blattes, Herr Füssangel, welcher gerade von einer Agitationstreife ins Streikrevier zurückkehrte, am Bochumer Bahnhof von einem Polizeibeamten festgehalten und nach einer im Polizeibureau stattgehabten Vernehmung ungefähr 2½ Stunden unter polizeilicher Aufsicht gehalten. Ob dieses Ereigniß in der Redaktion des Heftblattes der gleiche Eindruck in die Glieder gefahren. — Auch von heute morgen sind neue erfreuliche Nachrichten aus dem Streikrevier des Oberbergamtsbezirks Dortmund zu melden. Im Dortmundener Revier ist die Lage zwar unverändert. Im Gelsenkirchener Revier sind dagegen die gestern noch ausstehenden Verhaftungen der Zeden „Hibernia“ und „Wilhelmine-Victoria“ sowie „Heineke und „Alma“ heute wieder angefallen. Im Essener Revier ist auf den wenigen Zeden, wo noch gestreikt wird, die anfangende Verleschaft erheblich in der Zunahme begriffen. Einen in diesem Augenblick, wo allgemein die Arbeitslust unter den Vergleuten vorwaltet, außerordentlich geeigneten Verleschaft hat am 27. Mai der Vorstand des Vereins für die verbaulichen Interessen gefaßt. Derselbe empfiehlt nämlich den Zedenverwaltungen: „den noch streikenden Vergleuten, soweit diese nicht bereits geschehen ist, Termin für die Wiederaufnahme der Arbeit zu setzen mit der Warnung, daß diejenigen Arbeiter, welche die Arbeit an dem gesetzten Termin nicht wieder aufgenommen haben werden, als der Verleschaft nicht mehr angehörig erachtet werden. Die Festsetzung dieses Termins wird den Zedenverwaltungen überlassen; derselbe soll sich nach Ansicht des Vorstandes jedoch zweckmäßig nicht über den 31. d. M. hinaus erstrecken.“

— **Bochum, 27. Mai.** (Hausdurchs.) Bei dem Vorstehenden des Zentralstreikkomitees Bergmann Weber sind bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung sozialdemokratische Schriften und Briefe vorgefunden worden. Eine gleiche Hausdurchsuchung fand bei einem auswärtigen Delegirten statt, die sich als sehr lohnend herausstellte; man fand Briefe von Bebel, auch war von letzterem eine Geldsumme von 260 M. für sozialdemokratische Zwecke eingegangen. Eine an Bebel abgeordnete Depesche lautete „a. f.“ (wohl „Alles faul“).

— **Dortmund, 28. Mai.** (Der Ausstand) ist weiter zurückgegangen. Hier ist auf der Zinkhütte der Stollberger Gesellschaft ein Ausstand ausgebrochen.

— **Essen, 27. Mai.** (Aufruf.) Die „Essener Volksztg.“ bringt folgenden Aufruf des Delegirten Eschardt-Essen: Kameraden! Ich halte fest an den Worten, welche ich in Bochum gesprochen habe, und bitte dringend, streikeit nicht von Neuem, denn das würde meiner Ueberzeugung nach Euer Unwilld sein, iondern arbeitet am Montag. Als ausnahmssloß ruhig weiter, Essen, den 25. Mai. D. Eschardt.

— **Gelsenkirchen, 28. Mai.** (Verhaftung.) Der Vorstehende des hiesigen Kreis-Komitees der Streikenden, Bergmann Prodam, ist gestern Morgen früh verhaftet worden. — Die Delegirtenverammlung, welche heute Morgen abgehalten werden sollte, ist polizeilich verboten worden.

— **Witten, 28. Mai.** (Auf Zeche Ringelstein.) Wo gestern morgen alles angefallen war, ist gestern nachmittag vollständige Arbeitseinstellung eingetreten. Auf Zeche der Wendelsabsatz waren gestern morgen die Zeden-zugänge von einer Anzahl streikender Vergleute besetzt, welche mit diesen Knütteln besaßhaft waren. Trotzdem war gestern schon die Zahl der Angefallenen größer als am Samstag.

— **Ham m i. W., 27. Mai.** (Verbrechen.) In dem benachbarten Dorfe Verge ist gestern Abend ein Verbrechen verübt worden. Unweit des Heftplatzes, auf welchem die Ortschaft gestern Schützenfest feierte, fand man heute früh den Arbeiter Goewinkel mit durchschnittenem Hals in einer Pfuttsche als Leiche an und eine kurze Strecke weiter dessen Bruder besinnungslos und mit solch schweren Verletzungen, daß der Tod jeden Augenblick eintreten konnte. Dem Thäter ist man auf der Spur, es ist jedoch noch

ist möglich gewesen, ihn bündig zu machen. Die Veranlassung zu dieser Missethat ist, wie leider sehr häufig, auf dem Tanzboden zu finden.

- **Leich. 27. Mai.** (Eine intertariante Jaqueline) wurde fast gestern in der Grube unterhalb unseres Stadtkerns am Rhein ab. Dort war nämlich ein heisser Rebholz zu sehen, der sich mehrmals überlagend, plötzlich vom Reinfasse aus die hohe Felswandmauer hinunter in den Rhein sprang. Das Tier schamte noch eine Strecke Stromabwärts und setzte dann ermüdet an das Land, wo es eingefangen wurde. Wahrscheinlich war der Bock auf dem Anstande angefallen oder hatte auf irgend eine andere Art eine Verletzung davon getragen.

- **Rufen. 28. Mai.** (Ausschund) Zwei Bataillone hiesiger Garnison erhielten telegraphischen Auftrag, sich moribund zu machen, um in den den Pflücker Kohlenbeiz, wo ein Ausstand auszubrechen droht, abzugeben.

(Ein Unglücksfall) trug sich in Berlin am Donnerstag früh in dem Hause Sebastianstraße 33 zu. Eine in der vierten Etage wohnende Frau G., welche beim Nimmchen des Feuers in der Küche beschäftigt war, auch aus einer vollen Glaube ein Quantum Petroleum in die Flamme, am dieselben anzufachen; die sich emporlehnenden Stacheln entzündeten, aber unglücksfälligerweise das Petroleum in der Glaube, letztere explodierte, und die brennende Flüssigkeit ergoss sich über den ganzen Körper der Unglücklichen, deren Körper sich in unmittelbarer Nähe auflösten und nur mit Noth der Gefahr, ebenfalls in Brand gefügt zu werden, entgingen. Wokufung vor Schmerz, stürzte sich die brennende Frau, gefolgt von den laut jammenden Kindern, aus der Küche die vier Treppen hinunter, und erlitt hier gelang es dem zufälligerweise vor der Thür stehenden Portier, durch Ueberwerfen von Bekleidungsgegenständen über die Brennende, die Flamme zu löschen. Leider fehlten sich die Brandverletzungen der armen Frau als zu tödliche heraus, daß man sie sofort nach einem Krankenhanse zu überführen sich genöthigt sah. An den Armen hängen die schwarzverfärbten Wundstellen in Furchen herunter; der Zustand der Frau ist ein absolut hoffnungsloser. Der Gemann, ein Maurer, befand sich als das Unglück geschah, bereits auf einem weit entfernt liegenden Neubau. Die Verzeuweisung des armen Mannes, als ihm die Grobsbottigkeit überbracht wurde, war eine grenzenlose.

- (Einen recht humanen Postkammer) befißt das Berliner Postamt Nr. 12. Anfangs vergangener Woche langte dafelbst aus einer brandenburgischen Stadt ein Geldbrief an, der mit 15 M. beschwert und an eine Frau U. adressirt war. Auf dem Briefumschlag stand in ungeordneten Zügen ungefähr Folgendes geschrieben: „Ich bitte den Herrn Briefträger recht sehr, den Brief an Frau U., die meine Mutter ist, persönlich abzugeben. Mein Vater würde, wenn er den Brief in die Hände bekommt, das Geld verbummeln und verfristen. Er ist den ganzen Tag zu Hause und deshalb bitte ich den Herrn Briefträger nochmals, den Brief ja nur meiner Mutter persönlich zu übergeben.“ Ein höherer Beamter dieses Postamtes, der den Brief zuerst in die Hände bekam, begab sich, um den Wunsch des Absenders mit möglicher Sicherheit erfüllt zu wissen, nun in eigener Person zu der alten Frau, die über die Rücksticht des Beamten fast noch mehr erfreut war, wie über den Empfang des Geldes selbst.

- (Der Kapellmeister des ersten Garde-Regiments z. F.) hatte, so erzählt das „Vel. Tagebl.“, in Potsdam beim Parobemal mit der Musik unrichtig eingeleitet. Der Kaiser merkte den Fehler, der schon einmal passiert war, und während damals Stubenarrest die Verstrafung war, diesmal der Kaiser den Kapellmeister sofort nach Hause auf 14 Tage Urlaub. Es heißt, er solle den Posten nicht wieder antreten.

- (Die Streifbewegung zieht immer weitere Kreise.) Kürzlich freilte in Kronach der Regelmäßigkeiten mitten in der Arbeit. „Erst als der Wirth eine Gehaltsverhöhung für seinen Zahnbeamten eintreten ließ, nahm dieser die Arbeit wieder auf.

- **Lübeck. 26. Mai.** Hierelbst ist ein großer Hafenbrand im russischen Meere ausgebrochen. Drei große Baerkschuppen mit Zolnniederlagen stehen in Flammen. Etwa 3000 Ballen Baumwollen- und Flachsvorräthe aus Bremen und Wlaffen von Stüdgütern aus West- und Mitteleuropa sind verbrannt. Der Gesamtschaden wird oberflächlich auf mindestens 2 Millionen geschätzt. Die den Speichern nachliegenden Dampfer wurden gerettet.

- **Züllchau. 25. Mai.** (Vor dem giftigen Goldregen, von dem schon so oft gewarnt ist, und der gegenwärtig in vollster Blüthe steht) erzählen die hiesigen Nachdrücker folgenden traurigen Vorfall: Der siebenjährige Sohn einer hiesigen Familie wollte sich eine Gerte von einem Strauch abbrehen, und da der Zweig nicht recht durchdringen wollte, nahm er die Zähne zu Hülfe, dabei hat dann ankommend der süße Goldschmied ihn verlorst, größere Quantitäten des Saftes einzunehmen. Der Strauch war aber leider der bekannte Goldregen, der mit seinen Ähren gelben, lang herabhängenden Blüthen einen äußerst bescheidenen Anblick bietet und dabei in den meisten Gärten gepflegt wird, dessen Rinde aber ein höchst gefährliches Gift birgt. Der arme Knabe ist denn auch der Vergiftung erlegen trotz ärztlicher Hülfe.

† Freudenberg, 26. Mai. (Kriegerversammlung) Am verfloßenen Sonntage war in Freudenberg die Delegirten-Versammlung des Krieger-Verbandes für das Sieg-, Dill- und Westerthalgebiet, wozu Vertreter von 42 Vereinen erschienen. Das Fest war von herrlichsten Witterung begünstigt, und große Schaaren auswärtiger Gäste waren gekommen, den imortanten Festzug zu sehen. Freudenberg hatte zur Ehre des Tages ein Festgewand angelegt: Fahnen, Kränze, Ehrenporträts waren in Menge zu sehen; besonders wurde ein Ehrenbogen in der Hofstraße mit lebenden Bildern bewundert. Herr Lederfabrikant Wilhelm Krämer hatte den Krieger bereitwillig seine schöne Reitbahn zur Verfügung gestellt; diese war in einem Festsaal umgewandelt und sinnig angeordnet worden. Seltener wohl eine derartige Versammlung ein so geräumiges Lokal gehabt. An die Beratungen der Krieger schloß sich ein Konzert, welches auch stark besucht war. Die zahlreichen auswärtigen Krieger wurden vom hiesigen Kriegerverein beim Abchied zum Bahnhof geleitet und besetzten scheidend, das sie ihnen in Freudenberg sehr anfallen habe.

**** Siegen, 28. Mai.** Die Londoner Notierungen betragen am 27. Mai: Kupfer, Gillibarren 42 R. 00 S. 0 D bis 00 L. 00 S. 0 D; Blei, engl. 12 L. 6 S. 6 D.; spanisches 12 L. 13 S. 9 D.; Zink, specielle Marken 18 L. 2 S. 6 D.; gewöhnliche Marken 18 L. 0 S. 0 D. 00 L. 0 S. 0 D.; Silberbarren 42 1/2 R.

**** Siegen, 29. Mai.** Die Londoner Notierungen betragen am 28. Mai: Kupfer, Gillibarren 41 L. 5 S. — 00 R. 00 S. 0 D.; Blei, engl. 12 L. 17 S. 6 D.; span. 12 L. 13 S. 9 D.; Zink, spec. Marken 18 L. 2 S. 6 D.; gew. 18 L.; Silberbarren 42 1/2 R. 00 S. 0 D. 00 L. 0 S. 0 D.

**** Hamburg, 28. Mai.** Silberbarren M. 124.80 R., M. 125.30 R.

T Herborn, 27. Mai. Auf den heutigen heiligen Markt wurden gebracht 306 Stüd Ochsen, Rüge und Kinder und 927 Schweine. Der nächste Markt ist am 17. Juni d. J.

× Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt. Die Lage des rheinisch-westfälischen Eisenmarktes wäre als recht günstig zu bezeichnen, wenn das Geschäft durch die noch immer andauernde Arbeitseinstellung der Verarbeiter nicht so ungünstig beeinflusst würde. Auch nach Beendigung des Streiks wird noch einige Zeit vergehen, ehe die durch den Ausfall verursachten Unregelmäßigkeiten gänzlich beseitigt werden können. Das Geschäft in Eisenerzeugen war in der verfloßenen Woche durch den herrschenden Kohlenmangel ebenfalls sehr beeinträchtigt. Für Roheisen gilt so ziemlich dasselbe. In der Production sowohl als im Absatz ist Zurückhaltung zu bemerken. Die Lagervorräthe nehmen ab und es ist voranzuziehen, daß dieselben demnächst ganz geräumt werden. Durch die Betriebseinstellung rief Verrückung der Production die regelmäßige Production auf längere Zeit hinaus gestört. Nach Beendigung des Streiks dürfte eine starke Nachfrage eintreten und dann auch die Preise eine allgemeine Steigerung erfahren. Auch die Holzwerke sind durch die Arbeitseinstellung og geschädigt. Nur mit großen Kosten hat ein Theil der Werke den Betrieb theilweise aufrecht erhalten können. Die Nachfrage aus dem Inlande ist befriedigend. Die Preise sind fest und steigend, unter den augenblicklichen Verhältnissen irdeh nicht lohnend. Die Nachfrage in Conträrten ist sehr lebhaft. Dasselbe gilt von Banden. Im Blech- und Drahtgeschäft sind viele Veränderungen eingetreten. Maschinenfabriken, Kesselschmieden und Constructionsverfakhten sind, sofern sie nicht von den Störungen betroffen werden, recht thätig. — Der Kohlenmarkt leidet noch immer recht empfindlich unter der Arbeitseinstellung der Verarbeiter. Eine Einigung zwischen den Zechenverwaltungen und Arbeitern ist bis jetzt noch nicht erzielt worden. Der Schaden, welcher den Gruben durch den Ausfall erwächst, ist ein sehr großer. Besonders werden diejenigen Zechen, welche mit drückendem Gebirge zu kämpfen haben, am meisten geschädigt. Im allgemeinen Interesse wäre es sehr zu wünschen, daß die Arbeit recht bald in vollem Umfange wieder aufgenommen würde.

Köln, 24. Mai. Am heutigen kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 120 Stüd Schafe, verkauft 1a zu 60, 1la zu 55, 1lla zu 50 M.; 619 Stüd Rinder, verkauft 1a zu 62, 1la 57, 1lla 52 M. pro 50kg Schlachtgewicht.

Köln, 27. Mai. (Schlachthofmarkt.) Heute waren aufgetrieben: 530 Ochsen, verkauft 1a zu 66, 1la 60, 1lla 55 M.; 30 Stiere, verkauft 1a zu 54, 1la 46 M.; 46 Rar, 298 Rüge und Kinder, verkauft 1a zu 57, 1la 53, 1lla 49 M.; 521 Schweine, verkauft 1a zu 58, 1la 50, 1lla 53 M. pro 50 Rg. Schlachtgewicht.

Krefeld, 24. Mai. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Qual, 19.00, 2. Qual, 17.50 M.; Landroggen, alter 00.00, neuer 1. Qual, 14.20, 2. Qual, 13.01 M.; Wintergerste 00.00 M.; Sommergerste 00.00 M.; Buchweizen 00.00 M.; Hafer 14.00; Avel (Rüben) 00.00 M.; Raps 00.00 M.; Kartoffeln 8.00 M.; Stroß 23.00 M. für 500 kg; Heu 49.00 M. für 500 kg; Rübel pro 100 kg 57.50, do. iahweise 59.00 M.; gereinigtes Del 60.50 M. Preßsaden 116 M. pro 1000 kg. Kleien 4.80 für 50 kg.

Das Buch der Hohensoffern von Mar Ring. Mit mehreren 100 Illustrationen in etwa 20 Heften à 50 Pfg. 6.—8. Lieferung. Leipzig Schmidt & Günther.

Wiederum liegen drei Lieferungen dieses prächtigen Werkes vor uns, geben wir kurz den Inhalt derselben: Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, der spätere erste König von Preußen und den Anfang des Lebens Friedrich Wilhelm I., Vater Friedrich des Großen. Nicht weniger als 27 Textillustrationen und Vollenbilder geben diese 3 Lieferungen, und führen wir nur einige der interessantesten an: Das Leipziger Thor in Berlin 1683; Porträt Desfingers, Ritzbild des Großen Kurfürsten, in der Schlacht bei Fehrbellin getragenen Der Große Kurfürst zu Pferde, neben ihm Großen, tödtlich getroffen von Pferde stürzend; Schlachtplan von Fehrbellin; Medaille zur Erinnerung an die afrikanische Expedition (vom Großen Kurfürsten gesandten); Leibniz Friedrich III. als Kind; Sophie Charlotte, Königin von Preußen (gemalt von Friedrich Wilhelm I.); Die weiße Frau; Friedrich Wilhelm I. als Kind, derselbe als König; Das königliche Schloß zur Zeit Friedrich Wilhelm I. etc.

Auf eine literarische Neuigkeit, welche demnächst eintreffen und sich ohne Zweifel eines bedeutenden Lesereifses erfreuen wird, wollen wir heute schon aufmerksam machen: „Licht und Schatten“ von G. Van W. in Warmen bei F. H. Born, Elberfeld. Die Einleitung des Werkes liefert eine äußerst humoristisch gehaltene Beschreibung des Witzigen feiner Tugenden, Tugend und Tugend, Sitten und Gebräuche werden neben der Laufbahn eines angehenden Pädagogen wahrheitsgetreu und höchst anziehend geschildert. Der Verfasser nennt das Kind stets bei rechten Namen und bietet, unterstützt von einer reichlichen Lebenserfahrung eine eben so lehrreiche wie amüsante Lectüre. Wir werden demnächst eingehender auf das Werk zurückkommen.

Die
Schwimm- u. Bade-Anstalt
von **Friedrich Sauer,**
sowohl auf der **Hammerhütte,** wie **Sandstraße,** ist wieder eröffnet.

== Badeanzüge ==
werden schnell und gut angefertigt von
Alice Lausberg.
Stets welche vorrätig in verschiedenen Größen.

Friedr. Jüngst, Siegen.
Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel

Wasserleitung.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Ausführung aller einschläglichen Arbeiten unter Garantie. Alle Leitungen werden nach Fertigstellung mit Druckwasserpumpe, unter Kontrolle des Wasserbaumeisters, mit amtlichen Manometern auf 15 Atmosphären Ueberdruck von vorn probirt.

Mein reichhaltiges Lager in completen Badeeinrichtungen, Bädern und Wannen, Closets, porzellanen und gusseisernen emaillirten Wannen und Ausgussbecken u., halte ich ebenfalls bestens empfohlen.

Kostenanschläge und Beschreibungen frei.

Fr. Dienenthal.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Siegen und Umgegend theile ich ergebenst mit, daß ich mich am heutigen Tage als

Polamentier u. Knopfmacher

etabliert habe.

In dem ich mich zur Anfertigung von allen Decorations- u. Confectionsarbeiten bei mäßigen Preisen und prompter Bedienung bestens empfehle, gedenke ich

Hochachtungsvoll

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich von jezt ab hieselbst Plaze: Kornmarkt : im Hause des Herrn Schnei meister Ketchel wohne.

Ich offerire in nur guter und feiner Waare: Schweizerstaebe, echter Bäder-Schänder und Einbürgerer A sowie schöne Mainzer Käse.

Ferner halte ich Büchsen - Wohn a 2 Pfd - Büchse 65 Pfg., junge Eier und feinsten Gelee bestens empfohlen.

Auch mache ich noch auf feinstes St.

Gummi-, Haut- und Fiach-Schläuche, wasserdichte Anzüge, Wagentecken, Maschinenha- Putzbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen, Wasserhandschläfer, Bonner Portland-Cement.	Strohüte u. Sonnenschirm
billigt bei	Carl Drey.

Wohnhaus-Verkauf
In Weidenau an der Wilhelm-
straße, nahe am Bahnhof, ist ein Wohn-
haus, vorzügliche Geschäftslage unter
sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Weidenau. Stähler, Verwalter.

Einige Kuxe der Grube **Altebach**
Einigkeit sind bei
mir zu kaufen.
Weidenau. Stähler, Verwalter.

Mothe Kreuz-Loose à 3 M.,
Weseler Kirchbau-Loose à 3 M.
**Neubrandenburger Pferde-
Markt-Loose** à 1 M.
zu haben bei **Louis Schmidt,
Zirkleur.**

Ein vvang. properes Dienstmädchen
auf Johanni gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Die
General-Agentur**

einer gut eingeführten Lebens- und Unfall-Versicher.-Actien-Gesellschaft ersten Ranges, ausgerüstet mit den vortheilhaftesten Versicherungs-Bedingungen, ist für das Siegerland und umliegende Kreise an einen strebsamen und gewandten Herrn vergeben Personen, welche sich mit Euth und Liebe dieser Sache widmen wollen, also noch nicht anderweitig geschäftlich überlastet sind, wollen sich melden. Außer höchster Provision, erheblicher Jahres-Zulage, Offerten untl. Chiffre L. & U. Nr. 201 an die Exped. dieses Bl.

Yokohama-Hüte
(Krembrand u. Formen) in 50 Pfg. bei **S. Vorwerkstein.**

Neue feinste
Matjes-Seringe,
à Stück 15 Pfg.
bei **Joh. Vertel.**

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.
Donnerstag den 30. Mai 1889.
Himmelfahrtsfest.
7½ Uhr Morg. : Pfr. Winterhager.
9 „ „ „ „ Achenbach.
2 „ „ „ „ Kühn.

Omnibus-Fahrten

Von Siegen.	Von Greisweid.
Vormittags 7 ¹⁰	Vormittags 7 ³⁰
9	8 ¹⁰
10	11
12	12
Nachmittags 1 ³⁰	Nachmittags 1 ³⁰
3	3 ⁴⁵
5	5 ²⁰
7	7

Fahrpläne.
Köln-Gießener Eisenbahn.

Fahrten von Siegen nach :
Beydorf 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 u., 6,34, 8,27 u.
Siegburg, Treisdorf, Deuß 5,00 früh, 8,10, 11,38 u., 1,45, 4,30 M., 6,34 u.
Dillenburger, Herborn Weiphar, Giefken, Rassel Frankfurt 5,00 früh 8,10 M., 1,45, 4,30 u., 8,27 u.

Weiterfahrt:
Beydorf-Herborn : Samstag 5,35 Nm.
Zu Herborn 7,13 u.

Ankunft in Siegen von:
Beydorf 6,45, 9,45 M., 1,24, 3,26 u., 6,07, 8,06, 10,10 u., 1,13 Nachts.
Deuß 9,45 M., 1,24 3,26 u., 6,07, 10,10 u., 1,13 Nachts.
Siegen 9,45 M., 1,24, 3,26 u., 8,6 u., 1,13 Nachts.

Fahrten v. Beydorf n. Siegen :
6,04 (an Sonntagen 6,38), 9,08 M., 12,50, 2,53, 5,33 u., 7,30, 9,30 M., 12,36 Nachts.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,8 u., 1,16, 4,38 u., 8,01 u.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 3,03 u., 7,10, 9,50 u.

Von Beydorf nach Daaden:
9,15 Vorm., 2,55 Nachm., 7,25, 9,35 u.

Von Daaden nach Beydorf:
8,10 M., 1,10 6,15 Nachm., 8,45 Ab.

Von Au nach Alfkenkirchen:
6,15, 8,48, 9,34 M., 12,58, 3,22, 5,02, 6,01 u., 8,55 u.

Von Alfkenkirchen nach Au:
5,25, 7,45, 8,40, 11,30 M., 2,25, 4,15, 7,05 u.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Fahrten von Siegen nach
Weidenau und Kreuzthal 5,43 6,50, 10,0 u., 12,20 1,25, 3,29, 5,00 u., 6,12, 8,12, 10,25 u.
Armbach 5,43, 10,0 u., 3,29 u., 6,12, 10,25 u.

Hagen, den zwischentiegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 10⁰ M., 3,29 u., 6,12 10,25 u. (Der letzte Zug fährt nur bis Alfkenhündem.)

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,50, (5,09 von Alfkenhündem abg.), 7,54, 11,30 u., 1,15, 1,40, 4,17 u., 6,31, 8,13 11,40 u.
Hagen 11,30 M., 1,40 u., 8,23, 11,40 u.

Fahrten n. Kreuzthal n. Siegen:
6,24, 7,28, 11,17 u., 12,55, 1,21, 3,54 u., 6,07, 8,03 11,20 u.

Von Kreuzthal nach Almeisethruth:
8,18 M., 1,48, 4,00 Nachm. (nur bis Hildenbach), 8,45 u. (nur bis Erndelbrück)

Von Almeisethruth nach Kreuzthal:
6,17 (von Hildenbach), 7,22 M., 1,20, 4,05 u.

Von Laasphe nach Heuendingen:
8,17, 11,17 M., 4,24 Nachm., 6,46 u., 7,17 u.
In Heuendingen 8,51, 11,46 M., 4,58 u., 7,17 u.

Von Heuendingen nach Laasphe:
9,04, 7,29, 11,56 M., 5,27 Nachm.
In Laasphe 9,40, 8,00 Morg., 12,31 M., 6,02 u.

Von Laasphe nach Gölbe:
5,05, 8,05 M., 12,32 Mittags, 6,12 u.
In Gölbe 7,01, 9,57 M., 3,07 u., 8,55 u.

Von Gölbe nach Laasphe:
5,38, 9,24 M., 1,38 u., 7,12 u.
In Laasphe 7,59, 11,12 M., 4,10 u., 9,00 u.

Redaction, Druck und Verlag von S. Buchholtz
in Siegen.